Olympus PEN E-P2 im Praxistest

Die Reise- und Wander-Kamera

Mit der Einführung der spiegellosen Systemkameras ging ein Versprechen einher: Leicht und kompakt sollten die neuen Kameras sein, bezüglich der Bildqualität und Ausstattung aber den Spiegelreflex-Modellen nicht nachstehen. Flugreisende, Bergsteiger und Wanderer werden daher mit besonderem Interesse die Entwicklung in diesem noch relativ neuen Segment beobachten, denn wer aus Qualitätsgründen bislang notgedrungen seine Spiegelreflexausrüstung mitschleppte, kann mit einer Spiegellosen unter Umständen so manches Kilo einsparen. Am Beispiel der Olympus PEN E-P2 haben wir ausprobiert, ob und wenn ja wo man gegenüber einer Spiegelreflexausrüstung Abstriche machen muss und wo die Kleinen sich – abgesehen vom Gewicht – eventuell sogar überlegen zeigen.

Zweribach im Mittleren Schwarzwald. Oft liegen die schönsten Plätze fernab der Straßen und da ist es schön, wenn man sich mit leichter Ausrüstung durchs Gelände bewegen kann. Zusammen mit dem Standardzoom 3,5-5,6/14-42 mm bringt die PEN E-P2 gerade einmal 520 Gramm auf die Waage und belastet so das Gepäck nur unwesentlich.
Olympus PEN E-P2 | M.Zuiko Digital ED 14-42 mm 1:3,5-5,6 | 17 mm | 0,6 sec | f9 | ISO 100 | Stativ

Als Olympus und Panasonic vor zwei Jahren gemeinsam die Einführung neuer spiegelloser Kamerasysteme auf der Basis des Four-Thirds-Sensorformats bekannt gaben, waren nicht wenige skeptische Stimmen zu vernehmen. In der Tat unterschied sich dann auch die erste Kamera dieses Micro Four-Thirds genannten Standards äußerlich nur wenig von einer kompakten Spiegelreflex. Die Chance, mit dem Verzicht auf den voluminösen Spiegelkasten auch das Design der Kamera grundlegend neu zu denken, wurde (zunächst) nicht genutzt. Rund ein Jahr später folgte dann die erste Micro FourThirds-Kamera von Olympus, die PEN E-P1, die bezüglich des Designs auf einen Klassiker aus den Fünfzigern des vergangenen Jahrhunderts zurückgeht, die PEN – eine Kleinbildsucherkamera. Kein integrierter elektronischer Sucher, kein spiegelreflexähnlicher Sucherhöcker mitten auf dem Gehäuse, aber auch kein optischer Messsucher. Stattdessen erfolgt die Bildgestaltung bei der PEN E-P1 ausschließlich über das 3 Zoll große, rückwärtige Display – ganz normal für Aufsteiger von einer digitalen Kompaktkamera, sehr gewöhnungsbedürftig für Fotografen, die die Kamera in klassischer Spiegelreflexmanier am liebsten direkt am Auge haben.
Und offenbar fanden die ambitionierten Fotografen Gehör, denn nur fünf Monate nach der E-P1 kam die E-P2, die hinsichtlich der Funktionen und der Ausstattung weitgehend der E-P1 gleicht, allerdings im Gegensatz zu dieser über einen Zubehör-Stecker verfügt, in dem ein elektronischer Aufstecksucher oder – alternativ – ein Steckplatz für ein Stereomikrofon – Platz findet. Abgesehen von dieser Option lassen sich die Ergebnisse dieses Praxistest aber praktisch vollständig auf die nach wie vor erhältliche PEN E-P1 übertragen. Wer sich nach der Lektüre dieses Beitrags noch sicher ist, auf den elektronischen Sucher verzichten zu können, kann daher getrost zur preiswerteren E-P1 greifen und hat hinsichtlich der Handhabung und Bildqualität keine Abstriche zu erwarten.

In der Hand

Sie wiegt zwar nur rund 385 Gramm, fühlt sich aber dennoch recht schwer und ziemlich solide an. Die PEN E-P2 verfügt über eine mit Glanzlack überzogene, schwarz lackierte Metallhülle und sieht mit der dezenten „Chromleiste“, die sich rund um das Gehäuse zieht, ziemlich edel aus. Auch mit großen Händen lässt sie sich gut greifen. Die Bedienelemente auf der Rückseite mussten allerdings im Vergleich zu den meisten Spiegelreflexkameras ein wenig enger zusammenrücken – am kleinen Gehäuse ist einfach kein Platz für großzügigeres Layout der Knöpfe. Dennoch aber lassen die sich im

Olympus PEN E-P2

Bildsensor: LiveMOS (17,3 x 13 mm), 4.032 x 3.024 Pixel, Auflösung (effektiv) 12,3 Millionen Pixel (Beschnittfaktor bezogen auf Kleinbild: 2)

ISO: 100 - 6.400

Dateiformate: RAW (12 Bit), JPEG

LC-Display: 3 Zoll, 230.000 Bildpunkte

Sucher: Elektronischer Aufstecksucher, 100 Prozent, 1.440.000 Bildpunkte

Serienbilder: ca. 3 Bilder/Sek., bis zu 10 Raws oder 16 JPGs in Folge (Sandisk SD Extreme III)

Video: maximal 1.280 x 720 (30 Bilder/sec), maximale Filmlänge 7 min (HD) oder 14 min (VGA)

Speichermedien: SD-/SDHC

Weitere Merkmale: Staubreduktionssystem, Bildstabilisator im Gehäuse, kein eingebautes Blitzgerät, Anschlussmöglichkeit für externes Stereomikrofon beziehungsweise elektronischen Sucher.

Abmessungen:
ca. 70 (H) x 121 (B) x 36 mm (T)

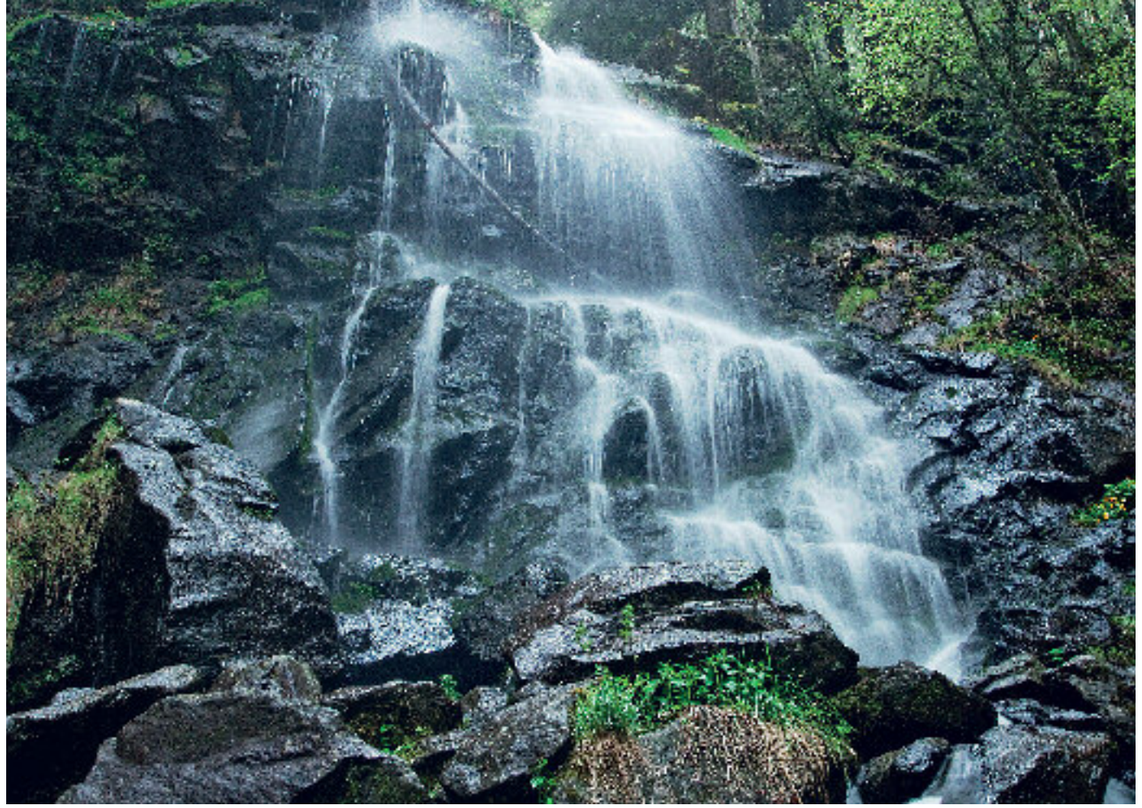
Gewicht (betriebsbereit, mit Akku und SD-Karte): rund 370 Gramm

Preis Geh. (Straßenpreis): ca. 620 €

Bannwald am Zweribach im Mittleren Schwarzwald. Kritisch für die PEN E-2P sind Motive mit kleinen, sehr hellen Bereichen, wie hier die Blätter der jungen Buche links im Bild. Hier besteht die Gefahr, dass die Kamera die kleinen, hellen Stellen ausfressen lässt. Wer nur JPGs aufnimmt, sollte in solchen Fällen die Belichtung knapp halten beziehungsweise eine Belichtungsreihe machen. Da – wie auch bei den Olympus-Spiegelreflexkameras – die Reserven der RAW-Dateien im Bereich der Lichter nur gering sind, empfiehlt es sich auch für „RAW-Fotografen“ solche Motive im Zweifel knapper zu belichten. Die Genauigkeit des Histogramms reicht nicht immer aus, um derart kleine helle Stellen ausreichend genau einschätzen zu können. Im Beispiel war es im RAW-Bild bei unkorrigierter Belichtung gerade noch möglich, die Lichter zu retten, während sie im JPG ausgefressen waren. *Olympus PEN E-P2 | M.Zuiko Digital ED 14-42 mm 1:3,5-5,6 | 14 mm | 0,6 sec | f11 | ISO 100 | Stativ*

Spiegellose Systemkameras wie die PEN oder entsprechende Modelle von Panasonic, Sony oder Samsung haben ein sehr geringes Auflagemaß und entsprechend lassen sich nahezu alle Wechselobjektive von Spiegelreflexkameras oder solche mit Leica M-Bajonett adaptieren. Novoflex (www.novoflex.de) hat eine Vielzahl solcher Adapter im Programm. Zwar muss man dabei auf den AF verzichten (Ausnahme: der Olympus FourThirds-Adapter zum Anschluss der Objektive aus dem E-System), dafür stehen so oft preiswerte, gebraucht erhältliche, besonders lichtstarke Festbrennweiten zur Verfügung. Setzt man eine solche Kamera als Zweitkamera ein, kann man zudem oft vorhandene Objektive auch an diesem Gehäuse verwenden – allerdings eben immer mit dem Beschnittfaktor von 2 bezogen auf das Kleinbildformat.

Leichtes Gepäck: Die rechts abgebildete Ausrüstung, bestehend aus dem Standardzoom 3,5-5,6/14-42 mm, dem winzigen, recht lichtstarken 2,8/17 mm, dem hochauflösenden elektronischen Sucher VF-2 und der PEN E-P2, wiegt zusammen nur wenig mehr als 600 Gramm. Ersetzt man das Standardzoom durch das 14-150 mm Universalzoom, kommt man auf etwa 750 Gramm. Das 150 Gramm schwere 4-5,6/9-18 mm Weitwinkelzoom könnte die Ausrüstung vervollständigen und damit das Gesamtgewicht auf rund 900 Gramm erhöhen – und all das findet Platz in einer sehr kleinen Fototasche.



Zweribachwasserfall im Mittleren Schwarzwald. Einerseits gilt es, den ganz hellen Bildbereichen besondere Beachtung zu schenken und die Belichtung gegebenenfalls auch mal nach unten zu korrigieren, andererseits zeigt die Kamera aber in dunklen Bildpartien, selbst in tiefen Schatten, viele Details und erfordert so selten ein nachträgliches, das Bildrauschen verstärkendes Aufhellen dunkler Bildbereiche. Das Standardzoom zeigt bei 14 mm auch abgeblendet einen leichten, aber sichtbaren Schärfeabfall in den Ecken. Schon bei 17 mm aber ist das praktisch zu vernachlässigen. Aufgrund des vergleichsweise kleinen Sensors sollte man die Micro Four-Thirds-Objektive möglichst nicht weiter als f8 bis f11 abblenden. Bei stärkerem Abblenden werden die Bilder aufgrund der Beugungsunschärfe merklich weicher. Ebenfalls aufgrund des kleinen Sensors entspricht aber beispielsweise f8 bei FourThirds/Micro FourThirds bei gleichem Bildwinkel bezüglich der Schärfentiefe f11 bei APS-C beziehungsweise f16 bei Kleinbild.
Olympus PEN E-P2 | M.Zuiko Digital ED 14-42 mm 1:3,5-5,6 | 17 mm | 0,6 sec | f9 | -0,3 LW | ISO 100 | Stativ

Wesentlichen ohne Fingerakrobatik bedienen. Olympus ist es mit der PEN E-P1/-P2 gelungen, die Funktionalität der sehr gut ausgestatteten Spiegelreflexkamera E-620 nahezu vollständig in ein deutlich kleineres Gehäuse zu transferieren. Wie ansonsten nur bei hochwertigen Spiegelreflexkameras, kann man auch die PEN E-P2 mittels zweier Einstellräder steuern. Das obere, mit dem Daumen zu bedienende, längliche und senkrecht angeordnete Rad mutet etwas anders an, als man das von SLRs gewohnt ist, funktioniert aber bestens und lässt sich zudem kaum versehentlich verstellen. Das kann man vom unteren Einstellrad nicht behaupten, welches die Vierwegetaste umgibt, mit der sich ISO, Serienbildfunktion, Weißabgleich und Autofokus einstellen lassen. Große Finger machen es schwer, das Rädchen zu drehen, ohne gleichzeitig eine der Tasten zu drücken, und zudem passierte es mir immer wieder, dass ich versehentlich und zunächst unbemerkt Weißabgleich-, AF- oder ISO-Einstellungen veränderte.
Ansonsten gibt es an der Bedienung in der Praxis nichts zu bemängeln. Wie bei den Olympus-SLRs kann man praktisch alle relevanten Einstellungen direkt und ohne Umweg über das Menü mithilfe der Direktwahl über das Display erledigen. Das Menü selbst ist hingegen – auch Olympus-typisch – recht komplex und nicht immer ganz logisch strukturiert. So lässt sich die Kamera zwar in einem Maße persönlichen Vorlieben und Erfordernissen anpassen, das jeder Spiegelreflexkamera zur Ehre gereichen würde, dazu sollte man sich aber idealerweise mindestens einen langen Abend zusammen mit Bedienungsanleitung und Kamera in einem stillen Kämmerlein einschließen, um alle Optionen gründlich zu studieren. Hat man dann die Konfigurationen wunschgemäß vorgenommen, kann man das Einstellmenü unsichtbar machen. Freilich funktioniert die Kamera aber auch prima ohne Menütrickserei.

Display und Sucher

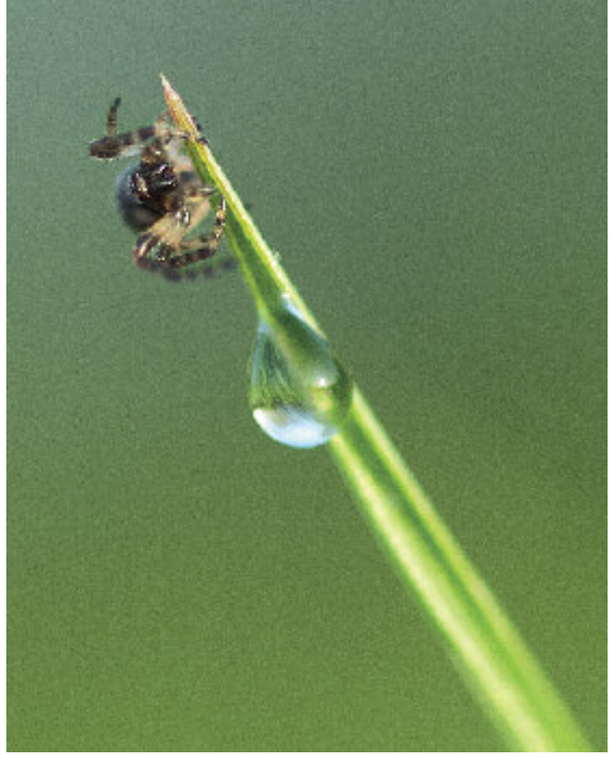
Das 3 Zoll große Display nimmt den größten Teil der Kamerarückseite ein. Es ist recht brillant, lässt sich auch aus spitzem Winkel und bei einigermaßen heller Umgebung noch passabel ablesen, weist aber mit rund 230.000 Bildpunkten eine Auflösung auf, die einer hochwertigen Kamera nicht mehr ganz angemessen scheint. Nicht nur beim manuellen Scharfstellen, bei dem man sich von einer 7- oder 10-fachen Lupenfunktionen unterstützen lassen kann, wünscht man sich einfach mehr Detailreichtum. Auch wenn es darum geht, bei Weitwinkelaufnahmen mit vielen kleinen Details abzuschätzen, ob man dem AF trauen kann, oder beim Aufnehmen von Videos ist mehr Auflösung viel wert.
Über die INFO-Taste kann man die angezeigten Informationen auf dem Display verändern. Jeder Druck auf die Taste bringt andere Informationen auf den Schirm. Leider habe ich auch in der Vielzahl an Möglichkeiten eigentlich nicht die Option entdeckt, die alle mir wichtigen Informationen gleichzeitig anzeigt. So bietet die Kamera beispielsweise eine sehr hilfreiche digitale Wasserwaage, die sowohl horizontales als auch Kippen in der optischen Achse anzeigt. Ist sie aktiv, werden aber nicht einmal basale Belichtungsdaten wie Zeit und Blende angezeigt. Auch Wasserwaage und Live-Histogramm sind nicht gleichzeitig sichtbar zu machen.
Der mit der PEN E-P2 verfügbare elektronische Sucher ist mit einer Auflösung von rund 1,4 Millionen Bildpunkten extrem hochauflösend, sehr brillant, scharf und dank einer etwa 1,15fachen Suchervergrößerung etwa so groß wie der Sucher der Olympus E-3. Hier lassen sich alle Anzeige-Optionen einblenden, die ansonsten auch auf dem Display sichtbar sind. Der voluminöse Sucher wirkt an der so geradlinig gestalteten Kamera allerdings wie ein Fremdkörper. Der praktische Nutzen jedoch macht es leicht, über solche Äußerlichkeiten hinwegzusehen. Praktisch ist, dass man den Sucher um 90 Grad nach oben klappen kann und so – zumindest im Querformat – einen mehr als adäquaten Ersatz für einen Winkelsucher hat. Allerdings ist der Zubehörschuh bei Verwendung des Suchers für anderes Zubehör wie Blitz oder Mikro blockiert.
Das Fotografieren mit dem elektronischen Sucher hat, neben dem detailreichen Bild, den Vorteil, dass die Kamera mit dem Auge am Sucher bedeutend stabiler gehalten werden kann, als beim Blick aufs Display bei mehr oder weniger ausgestrecktem Arm.

Scharfstellen

Der auf Kontrasterkennung basierende Autofokus der E-P2 ist – zumindest mit dem mir zum Test zur Verfügung stehenden Standardzoom – recht behäbig und hält einem Vergleich zu den AF-Systemen der Spiegelreflexkameras nicht stand. Zwar soll der AF in Verbindung mit den neuen Objektiven 9-18 mm und 14-150 mm laut Olympus deutlich zugelegt haben, als Action-Kamera aber kann ich mir die PEN E-P2 dennoch nicht vorstellen – muss ja vielleicht auch nicht sein. Dabei ist die Funktion des AF-Tracking, bei der der AF einem Motiv folgt, potenziell sicher interessant, auch im Zusammenhang mit der Videofunktion. Mit per FourThirds-Adapter angeschlossenen 2,8-3,5/50-200 mm SWC aus dem Olympus E-System funktionierte der AF zwar, allerdings ebenfalls ziemlich träge. FourThirds-Objektive lassen sich – abgesehen vom langsamen AF – problemlos auch an der PEN verwenden. FourThirds-Objektive allerdings ausschließlich für den Einsatz an der PEN zu kaufen, empfiehlt sich nicht. Wer jedoch ein Olympus-SLR-System besitzt, wird sich über diese Option freuen.
Insbesondere mit dem elektronischen Sucher funktioniert auch manuelles Scharfstellen tadellos und so spricht wenig dagegen, manuelle Objektive, beispielsweise solche mit besonders hoher Lichtstärke oder langer Brennweite, an der PEN

Moorlandschaft in der Molberger Dose bei Cloppenburg. Die Mehrfeldmessung der PEN E-2P liefert in der Regel sehr gute Ergebnisse und so sind nur selten Korrekturen der Belichtung erforderlich. Bei Verwendung des elektronischen Suchers, was sich besonders bei heller Umgebung empfiehlt, kann man permanent das Histogramm einblenden. So ist man jederzeit über die Tonwertverteilung im Bilde und kann gegebenenfalls direkt mit einer entsprechenden Korrektur reagieren.
Olympus PEN E-P2 | M.Zuiko Digital ED 14-42 mm 1:3,5-5,6 | 22 mm | 1/250 sec | f10 | ISO 160 | Grauverlaufsfilter 0,6 ND

Europäischer Siebenstern. An der Naheinstellgrenze des 14-42 mm Standardzooms beträgt der Abstand zwischen Motiv und Frontlinse nur rund 9 cm. In Telestellung füllt so ein Bereich von rund 5 x 3,5 cm das Format. Zwar erreicht man dann, wie hier bei offener Blende, nicht die Brillanz und Schärfe eines echten Makroobjektivs, dennoch können sich die Ergebnisse durchaus sehen lassen.
Olympus PEN E-P2 | M.Zuiko Digital ED 14-42 mm 1:3,5-5,6 | 42 mm | 1/80 sec | f5,6 | +0,3 LW | ISO 160



Links: Mit dem MMF-1-Adapter lassen sich Objektive für FourThird-Spiegelreflexkameras auch an Micro FourThirds-Kameras verwenden. Im Test stand mir das Zuiko Digital ED 50-200 mm 1:2.8-3.5 SWD zur Verfügung. Mit dem funktionierte auch der AF – wenngleich merklich langsamer als an einer Olympus-Spiegelreflex. Für Actionmotive ist die PEN daher auch mit dem eigentlich sehr flotten Ultraschall AF des 50-200 mm-Zooms nicht wirklich geeignet. Dank hoher Lichtstärke in Kombination mit der lange Brennweite lässt sich mit dem optisch sehr guten Zoom aber schön mit selektiver Schärfe gestalten.
Olympus PEN E-P2 | Zuiko Digital ED 50-200 mm 1:2,8-3,5 SWD | 200 mm | 1/320 sec | f3,5 | ISO 100

Rechts: Micro FourThirds ist überaus anschlussfreudig. Ist ein Fremdobjektiv angeschlossen, wie hier mein altes 90 mm Makro mit Contax-Anschluss und FourThirds-Adapter, kann man über die IS- und Belichtungskorrekturtaste die entsprechende Brennweite anwählen und profitiert dann mit jedem angeschlossenen Objektiv vom Bildstabilisator der Kamera. Der ist zwar im Nahbereich nicht mehr so effektiv wie bei weiter entfernten Motiven, erhöht aber dennoch die Trefferquote und ist damit auch in der freihändigen Makrofotografie durchaus hilfreich.
Olympus PEN E-P2 | Tamron SP 2,5/90 mm Makro | 1/250 sec | f2,5 | +0,33 LW | ISO 160

zu verwenden. Entsprechende Adapter sind zum Beispiel von Novoflex für Objektive nahezu aller Kamerasysteme erhältlich. Auch für das Fotografieren scheuer Wildtiere bietet sich das spiegellose System an, da der Betrieb aufgrund des fehlenden Spiegelschlags deutlich leiser ist als bei SLRs. Ein dickes Plus für die PEN bei Verwendung adaptierter Festbrennweiten ist der mit jedem Objektiv verwendbare Bildstabilisator. Der ist nicht ganz so effektiv, wie bei aktuellen DSLR-Systemen, brachte aber im Durchschnitt einen Gewinn von zwei bis drei Zeitstufen und das macht oft genug den entscheidenden Unterschied.

Bildqualität

Die PEN liefert mit ihrem 12,3 Megapixel-LiveMOS-Sensor eine Bildqualität, die insbesondere im unteren Empfindlichkeitsbereich – bis etwa ISO 800 – den DSLRs mit APS-C-Sensoren vergleichbarer Auflösung nicht nachsteht. Auch bei ISO-Einstellungen bis ISO 3.200 ist der Unterschied bei weitem nicht so deutlich, wie man das aufgrund der erheblichen Differenz in der Sensorgröße erwarten dürfte. ISO 200 oder auch 400 kann man ohne nennenswerte Qualitätseinbußen verwenden. Bei ISO 200 lässt sich gegenüber ISO 100 sogar eine merklich bessere Wiedergabe hoher Kontraste beobachten, sodass in den meisten Fällen wenig dagegen spricht, ISO 200 als Standardempfindlichkeit einzustellen. Insgesamt neigt die PEN, wie auch die Olympus-Spiegelreflexkameras, dazu sehr helle Lichter ausfressen zu lassen. Die Belichtung ist offenbar so justiert, dass die Motive so hell wie möglich belichtet werden, um so auch das Potenzial des Sensors optimal auszuschöpfen. Entsprechend bleibt bei RAW-Bildern in den Lichtern weniger Spielraum als bei RAW-Daten aus den meisten anderen Systemkameras, um Zeichnung in den Lichtern wieder zurückzuholen. Dafür aber sind die Schattenpartien sehr gut durchgezeichnet und entsprechend rauscharm. Die JPG-Aufbereitung durch die Kamera ist vorbildlich und nutzt die Möglichkeiten des Sensors nahezu optimal aus – eine gute Nachricht für Fotografen, denen RAW-Bearbeitung nach wie vor zu umständlich ist. In kritischen Situationen empfiehlt sich dann eben eine Belichtungsreihe.

Fazit

Schöne Kamera, die – insbesondere mit dem exzellenten elektronischen Sucher – auch Spiegelreflexfotografen zufrieden stellen kann – vorausgesetzt, sie haben sich nicht in den Kopf gesetzt, anfliegende Vögel zu fotografieren. Für ruhigere Motive – Landschaften oder Makros beispielsweise – ist die PEN bestens geeignet und insbesondere, wer gerne zu Fuß unterwegs ist, wird staunen, wie klein und leicht eine komplette Ausrüstung sein kann, die doch das meiste, wenn nicht alles abdeckt, was einem auf einer Wanderung so vor die Linse kommt. Die Bildqualität ist bereits mit dem Standardzoom sehr gut. Besonders hervorzuheben ist die sehr präzise Belichtung und die äußerst effektive Aufbereitung der JPGs durch die Kamera. Das im Moment noch etwas dünne Objektivprogramm lässt sich verschmerzen, denn zum einen kann man auf die schon etwas breitere Palette im Panasonic-Angebot zurückgreifen und zum andern besteht die Möglichkeit, die Ausrüstung durch das eine oder andere, beispielsweise besonders lichtstarke, manuelle Objektiv zu ergänzen, das man vielleicht noch besitzt oder mit etwas Glück günstig gebraucht erwerben kann.
Die PEN E-P2 und mit ihr auch andere spiegellose Systemkameras liefern bei deutlich geringerem Gewicht SLR-Bildqualität und können die SLR somit in vielen Bereichen ersetzen, zumindest aber sinnvoll ergänzen. *Hans-Peter Schaub*